

Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Band: 26 (1999)
Heft: 1

Anhang: Regionálnachrichten : Welt = Regional news

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ghana

Grümpeltturnier des SVG

Unter gleissender Morgensonne liess der Schweizer Verein Ghana (SVG) auf dem Fussballplatz der RMS Swiss School ein längst vergessenes Grümpeltturnier wieder aufleben. Es brauchte allerdings noch ein gutes Mass an Überredungskunst, um genügend risikofreudige Fussballer für «gemischte» Teams zu gewinnen. Die Schüler hingegen organisierten sich selbst und spielten mit fünf Mannschaften in zwei Altersklassen. Besondere Erwähnung verdienen die tapferen Erstklassmädchen, die laut Meinung der Jungen «gar nicht so schlecht waren».

Nicht die Damen bremsten den Spielfluss, sondern die lähmende Hitze, und manch einer liess sich gerne nach fünf Minuten Spielzeit auswechseln. Die Männer liessen sich von der Präsenz der Damen überhaupt nicht ablenken. Diesen blieb nichts anderes übrig, als den Kopf einzuziehen und sich vor heranstürmenden, entschlossenen männlichen Gegnern in Sicherheit zu bringen.

Die Mittagspause verbrachten die Gegner und deren Anhang unter einigermaßen schattenspendenden Bäumen, kauten friedfertig Kebab, und einige Teams

ersetzen den erlittenen Flüssigkeitsverlust vor allem durch Bier. Letztere Tatsache liess bei den Cola-Trinkern etwas Hoffnung aufkommen, denn die Biertrinker mussten sich tüchtig überwinden, nachmittags wieder anzutreten.

Trotzdem beschleunigte sich der Spielfluss am Nachmittag, und mit zunehmender Spielerfahrung bei abnehmender Hitze liessen einige Spieler gar Ansätze ihres bisher versteckten Talent erkennen. Besonders spektakulären Einsatz zeigten die Torhüter, wobei «Taffarel» von der Schweizer

Botschaft den Gegner allein schon durch sein Out-fit lähmte.

Gutgelaunte, schattensuchende Zuschauer verhalfen dem Anlass zum erfolgreichen Gelingen und beklatschten «Flying pawpaws» als Gewinner. Diese durften einen Bon für ein gemeinsames Raclette-Essen im Schwyzerhüsli entgegennehmen, wogegen den Letztplatzierten gerade noch ein Karton saurer Zitronen blieb. Bei den Kindern konnten zu grosse Enttäuschungen durch Abgabe von Trostpreisen im Zaum gehalten werden.

Sylvia Seeholzer

Exkursion von Ex-Ghana-Schweizern

Vom 30. September bis 12. Oktober 1998 hat eine 30-köpfige Gruppe von Ex-Ghana-Schweizern, die alle einmal in Ghana tätig waren, ihr ehemaliges Gastland besucht. Die Nostalgie-Reise führte die Gruppe auch nach Kumasi, wo früher diverse Schweizer Firmen und die

ehemalige Basler Mission gut vertreten waren.

In Erinnerung an einen prominenten Schweizer Pfarrer der Basler Mission, Pfarrer Ernst Peyer (1906–1988), wurde nach seinem Tode in Kumasi die «Ernst Peyer Memorial Foundation» gegründet. Pfarrer Peyer hat wäh-

rend Jahrzehnten in Ghana gearbeitet und war massgeblich am Aufbau der heutigen Presbyterian Church of Ghana beteiligt. Auf ein Gesuch der Stiftung hin unterstützten die Ex-Ghana-Schweizer diverse humanitäre Projekte in Ghana. So wurde im Ramseyer Training Institute in

Kumasi (genannt nach einem anderen grossen Basler Missionar), das junge Schul-Abgänger in handwerklichen Berufen ausbildet, durch Spenden aus der Schweiz der Neubau eines «Girls Dormitory» mit 100 Betten finanziert. Der Gebäude-Komplex, der rund 110 000 Fran-



Auf dem Dschungelpfad, den das Missionars-Ehepaar Ramseyer 1869 als Kriegsgefangene der Ashanti begehen musste. Im roten Leibchen: Konsul Marc Gerber.



Am Eingang zum Spital von Agogo.

ken gekostet hat, umfasst zwei Schlaftrakte zu je 50 Betten, einen Ess- und Arbeitsraum sowie alle erforderlichen sanitären Anlagen (Duschen, Toiletten, Waschbecken, usw.).

Der Neubau wurde am 12. März 1994 durch den damaligen Schweizer Botschafter, Herr Pierre Monod, seiner

Bestimmung übergeben. Die Besucher konnten sich jetzt davon überzeugen, dass der Gebäudekomplex intensiv benützt wird und für die Ausbildung junger Mädchen wertvolle Dienste leistet. Nicht verborgen blieb allerdings der Umstand, dass der Unterhalt der Infrastruktur des Institutes, dessen lokale

Trägerschaft der Presbyterian Church of Ghana übertragen wurde, noch diverse Wünsche offen lässt.

Zurzeit befindet sich ein weiteres Projekt in der Realisierungsphase. Im bekannten Tropen-Spital von Agogo (Region Ashanti) finanzieren die Ex-Ghana-Schweizer für die lokale Ernst Peyer

Memorial Foundation ein neues Unterkunfts-Gebäude der Augenklinik und leisten einen Beitrag an die Sanierung der Wasserversorgung des Spitals (Investitionsvolumen rund 85 000 Franken). Die Reisegruppe hat auch das Spital Agogo besucht und konnte sich über die baulichen Fortschritte anhand eines Augenscheins überzeugen. Das Spital Agogo ist im Jahre 1931 durch die damalige Basler Mission eröffnet worden. Es gehört heute punkto Infrastruktur und Behandlungs-Qualität zu den führenden Spitälern in Ghana und Westafrika.

Die Ex-Ghana-Schweizer organisieren jährlich ein Begegnungs-Treffen am letzten Sonntag im Oktober auf der Halbinsel Au bei Wädenswil ZH. Als ehrenamtliche Koordinatoren amtieren die Herren Hans Buser (vormals UTC), Max Hertner (vormals A. Lang Ltd.) und Karl Schaer (vormals Accra Brauerei). ■

Tansania

Blühendes Missionswesen

Peramiho liegt ca. 1000 km südwestlich von Dar es Salaam. In diesem Dorf wurde vor 100 Jahren eine Mission der Benediktiner (Brüder und Schwestern) gegründet. Die meisten Missionare stammen aus Deutschland und der Schweiz.

Letzten Monat wurde nun das 100-Jahr-Jubiläum gefeiert. Der Höhepunkt dieser Festlichkeiten war der 8. Oktober 1998, als sich über 1000 Personen in Peramiho trafen. Anwesend waren u. a. die höheren kirchlichen Behörden dieses Landes sowie mehrere Äbte aus der ganzen Welt.

Was die Brüder und Schwestern in diesem kleinen Dorf aufgebaut haben ist eindrucklich. Nebst dem Spi-

tal, der Primarschule und einem Priesterseminar wurden in der Mission von Peramiho mehrere andere Projekte gefördert wie z. B. ein Bauernhof, eine Metzgerei, eine Kä-

serei, eine Bäckerei, eine Druckerei sowie eine Werkstatt, wo die lokalen Landwirte ihre Geräte reparieren lassen können. Noch heute sind über 20 Schweizer

Schwestern und Brüder in Peramiho und anderen Benediktiner Missionen in Tansania tätig.

Tiziano Bassi ■

Georgia

Veterinarians on the move

Veterinarians Without Borders – Switzerland (Vetinaires sans frontieres suisse) based in Bern, will soon implement a programme to vaccinate against rabies and to reduce the populations of stray animals through sterilization in Tbilisi Georgia, according to Mr. Vincent Briac, President of VSF-Suisse. Beginning in January

1999, a new project with local participation of a Georgian community-based organisation, «Varketili», has been initiated in one of the neighborhoods hardest hit by rabies. This and other diseases have been linked to the problem of stray street dogs. Ms. Ayzade Fares, veterinarian, leads the VSF technical support team. The

project includes local veterinary training, public awareness campaigns, vaccination campaigns, the development of an appropriate animal ID system for Georgia, and the conceptualization of an animal shelter in the Varketili region. For more information contact vsfch@ibm.net. *Mary Ellen Chatwin* ■

Taiwan

Frohe Weihnachtsfeier rund um den Fonduepot

Über 60 Schweizerinnen und Schweizer feierten mit ihren Freunden und Bekannten am 11. Dezember 1998 im Ticino Restaurant, Tienmou, Weihnachten mit einem Fondue-Essen. René Egloff aus Niederrohrdorf (AG) und

bereitet, griffen beherzt zu. Danebst verschaffte ein währschafter Bündner Teller wie das Dessert «Wyshörndli mit Beeri» eine Sättigung rundum.

In seinem launigen Willkommensgruss vertröstete der

Hanukka-Feier des Schweizervereins in Israel

Am 19. Dezember 1998 feierte der Schweizerverein das jüdische Lichterfest Hanukka im Restaurant des Kiriato-Ono-Schwimmbads. Es gab ein feines Buffet, das traditionelle Kerzenanzünden mit Gesang und einen interessanten Diavortrag über Madagaskar vom Schweizerkonsul Jakob Schranz.

Christbaums auf die attraktive, durch das Los zu gewinnenden Preise. Die herzlichen Glückwünsche zu den

Festtagen und fürs neue Jahr entbot der Direktor des Schweizer Vereins Jost Feer. Für die passende himmlische Begleitmusik an dieser erstmaligen Fondue-Weihnacht sorgte mit Handorgel und Trompete der bekannte Unterhalter Lito aus Argentinien.

Willi Boehi



Traditionelles Fondue in exotischer Umgebung.

seine Frau Titi gewannen die Flugreise sowie acht Tage Aufenthalt in Bangkok, Thailand.

An diesem eher kalten und regnerischen Abend entsprachen die aufmerksamen Vorbereitungen des verantwortlichen Vize-Direktors des Schweizer Handelsbüros Bernhard Schürch ausgezeichnet dem Bedürfnis aller Beteiligten, sich in lockerer Stimmung zu treffen. Sogar bezüglich Kleidung tat sich offensichtlich niemand einen besonderen Zwang an. Der Aperitif diente nicht nur dem Aufwärmen, sondern dem ausgiebigen Gespräch unter den als Eingesessenen und den in jüngerer Zeit dazu gekommenen. Das unterdessen munter köchelnde «Fryburger-Chäs-Fondue» sorgte nochmals für eine bunte Mischung der Anwesenden verschiedener Nationen, da die Aufteilung je nach Pot angezeigt war. Selbst die Asiatinnen, denen gewöhnlich Käse weniger eine Gaumenfreude

Präsident des veranstaltenden Schweizer Vereins, Marc Hoffer, infolge des fehlenden Schnees und des obligaten



Eine Taiwanerin kommt auf den Geschmack des Fondue.

Taiwan

Schweizer Woche im Howard Plaza Hotel

Unter der Leitung des Küchenchefs Max Alexander Hauser von der Hotelfachschule Lausanne bot das renommierte Taipeier Howard Plaza Hotel vom 12. bis 22. November 1998 alle nur denkbaren Spezialitäten aus Schweizer Küche und Keller an. Das gluschtige Angebot reichte vom Raclette über Cervelat-Salat, Zuger Forelle bis zur Schaffhauser Tünne. Zur Unterhaltung bot die

Ländlerkapelle Jean-Luc Mury-Michel Borloz-Urs Kohli aus dem Waadtland ein ungewöhnliches Spektrum musikalischer Köstlichkeiten, das auch sonst wenig gehörte Glockenspiele umfasste.

«Einige Gäste waren sich kaum bewusst, dass die Schweiz ein Binnenland ist; sie vermissten daher ein grösseres Angebot an Meergerechten,» bemerkte die zuständige Sylvia Muenzhuber, Food & Beverage Supervisor, am 22. November 1998 in einem Gespräch. Sonst war die Woche ein voller Erfolg. Vor allem zum Kaffeetränkli am Nachmittag waren die meisten Tische dicht besetzt.

Willi Boehi

Redaktionsschluss / Délai de rédaction / Copy deadline

Nummer/numéro/number 2/99: 01.04.99
(Versand/envoi/mailling: 07.05.99)

Nummer/numéro/number 3/99: 01.06.99
(Versand/envoi/mailling: 09.07.99)

Philippinen

Abenteuer Begegnung

Der Eurocampus in Manila ist ein gelungenes Beispiel deutsch-französischer Zusammenarbeit. Einschätzungen aus der Sicht eines Koordinators.

Zusammen mit der Französischen Schule Manila hatte man festgestellt, dass eine Kooperation von Schulen unter einem gemeinsamen Dach in vielerlei Hinsicht positive Auswirkungen haben kann. Mit dieser Erkenntnis und nicht zuletzt aufgrund finanzieller Vorteile kam es am 31. Oktober 1992 zur offiziellen Einweihung des Eurocampus.

Heute kooperieren die zwei Ausbildungsstätten auf dem gemeinsamen 20 000 m² grossen Gelände schulisch und ausserschulisch in vielfältiger Art und Weise. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen der gemeinsamen Nutzung der meisten Anlagen wie Sportplatz, Schwimmbecken, Turnhalle, Arbeitsräume und Labors liegt in der Kulturbegegnung ein wichtiger Faktor der heutigen Attraktivität beider Schulen.

Pionierarbeit der JSC

1997 wurde die Joint School Conference (JSC) als pädagogisch-kooperatives Organ unter dem Vorsitz des Eurocampus-Koordinators in die Strukturen des Eurocampus aufgenommen. Seither tagen sie an einem Tisch. Die Schulleiter sowie die Lehrer- und Schülervertreter beider Schulen entwickeln Projekte deutsch-französischer Zusammenarbeit.

Die JSC behandelt Angelegenheiten des äusseren und inneren Schullebens, soweit sie nicht die internen Belange der Ausbildungsstätten in Verbindung mit den nationalen Curricula berühren. Sie hat ferner die Aufgabe, die Kooperationsaktivitäten der Schulen im Rahmen ihrer gültigen Bestimmungen einheitlich zu gestalten, wobei

die fachliche, erzieherische und menschliche Zusammenarbeit der Lehrer und Schüler aller Teilbereiche der Schulen gefördert und aufeinander abgestimmt wird. Im Zusammenwirken mit den Schulträgern dient sie der Erfüllung des Erziehungs- und Unterrichtsauftrages der Schulen im Eurocampus und ermöglicht die zeitgemässe Weiterentwicklung vor allem im Hinblick auf die Begegnung und den kulturellen Austausch.

Die Idee eines deutsch-französischen Lagers fanden wir alle faszinierend. Die gemeinsamen Herbstferien sollten nun zeigen, ob sich der Eurocamp bewährte. Anmeldungen gingen von beiden Schulen reichlich ein. Seitens der Eltern meldeten sich zu unserer Entlastung Väter und Mütter als Begleitpersonen für die Kleinsten. Wer Manilas Strassen kennt, weiss ein gutes Fahrwerk zu schätzen. Begibt sich der waghalsige Autofahrer gar in die Provinz, ist ein funktionstüchtiges Reserverad unumgänglich. Was aber, wenn sich das Rad mitsamt der Bremsstrommel 30 km vor der nächsten Ortschaft löst? Man übt sich in Geduld. Und wenn Hilfe schon sechs Stunden später kommt, hat man das Glück auf seiner Seite. Die Schülerinnen und Schüler trafen zwar fahrplanmässig im Lager ein, da das Pannenfahrzeug aber ausgerechnet Essen und Getränke für die ersten paar Tage geladen hatte, verzögerte sich die erste Mahlzeit zusätzlich um einige Stunden.

Den Kindern schien das aber egal zu sein. Es galt, die Bungalows möglichst schnell einzurichten, um den weiten Sandstrand mit Surfbrettern, Tauchbrillen,

Schnorchel und Flossen baldmöglichst einzuweihen.

In den folgenden Tagen verloren sich denn auch beim letzten die Kontakthemmungen. Hauptsache, das Lagerleben machte Spass. Da war es schon mal egal, ob der Deutsche die selbstgefertigte Angelrute des Franzosen benutzte. Schliesslich hatte man ein gemeinsames Ziel: Fisch zum Nachtessen. Mehr und mehr entwickelten sich echte Freundschaften, bestehende Gruppen fielen auseinander, andere wiederum schlossen sich neu zusammen. Man unterhielt sich in Englisch. Das war einfacher und zweckmässig.

«Babs» als unfreiwilliger Kulturvermittler

Eines Abends wurde so mancher vom Lärm herunterfallender Kokosnüsse geweckt. Die aus Bambus gezimmernten Bungalows knarrten an allen Ecken und Enden. Ein heftiger Wind riss die in der Matratze verankerten Moskitonetze auf. Der Blick ins Freie bestätigte die Befürchtungen: «Babs» ist da. Tatsächlich war dies erst die Vorhut des Supertaifuns, welcher unerwartet von seinem Kurs nach Westen abgewichen war. Nun war Handlungsbedarf angesagt. Klar, dass wir die geplante Rückreise vergessen konnten, andererseits war es zu gefährlich, sich weiterhin in den Bungalows aufzuhalten, da die Winde rasch an Intensität zunahmen. Immer den Kopf auf die drohenden Kokosnüsse nach oben gerichtet, rannten wir von Bungalow zu Bungalow, um die Schülerinnen und Schüler anzuweisen, sofort alles einzupacken. In der Zwischenzeit hatte starker Regen eingesetzt, der sich bei einigen Kindern mit Tränen der Angst vermischte. Gruppe für Gruppe wurden die Kinder in eine Notunterkunft aus Beton geleitet. Trocken kam dort keiner an, und die, die noch zuvor trockene Kleider im Koffer

verstaubt hatten, fanden diese nun in feucht-nassem Zustand wieder.

Schlamm und Wasser behindern die Rückkehr

Am späteren Vormittag liessen Winde und Regen schliesslich etwas nach. Für uns Gelegenheit, die Kinder notfallmässig ins Hotel nach Mamburao zu verfrachten. Hier gab es trockene Betten und wichtiger: Telefon. Eltern und Schule mussten benachrichtigt werden.

Die besorgten Eltern hatten bereits ein Flugzeug in Manila gechartert, als wir entschieden, die 30 Kilometer bis zum Schiff in Angriff zu nehmen. Unsere beiden Wagen mussten wir in Mamburao zurücklassen, Teilstrecken konnte man nur mit einem Jeepney passieren, dazwischen war Fussmarsch durch Gräben und Flüsse angesagt.

Ende gut, alles gut

«Babs» hat uns mehr als nur einen Streich gespielt. Nun, da wir wieder alle gesund zurück im Eurocampus sind, vermögen wir die Kehrseite des Taifuns zu sehen. Gerne erinnere ich mich an jene vier Tage des Unwetters zurück. Es war die Zeit, in der ich in besonderem Masse beobachtete, wie jeder mit jedem sprach und spielte. Eben so, als wäre Alter und Nationalität bloss etwas, was im Pass steht.

Heute fragen mich Schülerinnen und Schüler, Franzosen wie Deutsche: «Wann gibt es den nächsten EuroCamp? Ich sehe französische und deutsche Schüler, wie sie sich auf dem Pausenplatz treffen und von Erlebtem erzählen, schwärmen und prahlen. Der EuroCamp hat intern Geschichte gemacht; ein zukunftsweisender Schritt für die deutsch-französische Kooperation am Eurocampus.

Marc Tuor